

Europäisch schräge Volksmusik

Mitreibende Eröffnung: „Lawaschkiri“ bei den Regener Saitenblicken

Ein mitreißendes Konzert bot die Regensburger Formation „Lawaschkiri“ zum Auftakt der 7. „Regener Saitenblicke“ am Sonntagabend im Dachbodensaal der VR-Bank in Regen. Mit viel Spiel Freude präsentierten die fünf Musiker auf hohem Niveau Volksmusik aus ganz Europa. Unüberhörbar legten sie den Schwerpunkt aber auf osteuropäische und jiddische Traditionen, die sie mit rhythmischen Gypsying- und Jazzelementen anreicherten.

Im Repertoire fanden sich sowohl melancholische Balladen und mystisch anmutende A-cappella-Gesänge wie flotte Tanzstücke und Trinklieder. Bernadette Halas an der Geige und Flötistin Sonja Sanktjohanser zeigten große Fingerfertigkeit und Sicherheit bei ihren Soloparts und wechselten sich mit exakten Timings in der Melodieführung ab. Mit solidem Kontrabass-Spiel webte Frie-



Umjubelt: Sonja Sanktjohanser und Florian Peters. (F.: Lukaschik)

da Fischer zusammen mit Gitarrist Reimund Bauer – der leider wegen eines kürzlich gebrochenen Fingers nicht das ganze Konzert absolvieren konnte – einen satten Rhythmusteppich. Bandleader Florian Peters wusste sowohl mit dem Akkordeon wie an der Gitarre impulsive Akzente zu setzen, ohne Scheu vor Takt- und Tempowechseln oder manchmal etwas „schräg“ klingenden Ak-

korderweiterungen, die das Harmoniebedürfnis eines Volksmusik- oder Folkfans durchaus irritieren können.

Ein dickes Lob für die außergewöhnlichen Gesangsleistungen! Nicht nur, dass Lieder in Französisch, Italienisch, Ungarisch, Griechisch bis Flämisches oder Isländisch frei interpretiert wurden, auch die anspruchsvoll gesetzten Arrangements der vier- und fünfstimmigen Passagen meisterten die Akteure mit Bravour. Die 130 Zuhörer erklatschten sich zwei Zugaben. Und durch die humorvolle Moderation hatten sie auch was zu lachen, ganz gemäß dem Motto des Quintetts. Denn: „Lawaschkiri“ ist die Lautschrift für „La vache qui rit“ – eine französische Käsemarke, die übersetzt ganz unspektakulär nur heißt: „Die lachende Kuh“. Da muss man erst mal drauf kommen.

Walter Peschl